

fazit

Universität Innsbruck, Fakultät für Architektur
z.H. Dekan Stefano de Martino
Technikerstraße 21
6020 Innsbruck

Um dieses Feedback mit dem eines externen Begutachters der letzten und auch der kommenden Jahre vergleichen zu können, bzw. um nachträglich eine Verbesserung/Veränderung der Prüfungen oder Projekte feststellen zu können, hier zunächst meine kurze Beschreibung einer typischen Defensio im Juni 2016, so wie ich sie als externer Begutachter beobachten durfte: Jede Masterarbeit wurde von drei Juroren bewertet, bestehend aus einem externen Begutachter, einem Betreuer und einem promovierten Professor/Assistenzprofessor aus Innsbruck als Vorsitzender dieser Jury. Die Studierenden stellten in einer individuell gestalteten Installation aus Modellen, Plänen und Visualisierungen ihr Projekt im Foyer oder der Aula des Fakultätsgebäudes aus. Ein zusammenfassendes Buch des Projektes lag dort zur Ansicht bei. Per Bildschirmpräsentation, öffentlich und meist vor ihren Familien, Freunden und Kommilitonen, stellten sie ihre selbstgewählte Entwurfsaufgabe, den Kontext und das Projekt während maximal 30 Minuten vor, danach hatten die drei Juroren 20 Minuten lang Zeit Fragen zu stellen und zogen sich anschliessend 10 Minuten lang zurück, um ungestört über die Arbeit reden zu können und um jeweils eine Benotung vorzuschlagen. Später, am selben Tag, nachdem alle Masterarbeiten präsentiert wurden, trafen sich alle externen Begutachter, alle Betreuer und alle noch anwesenden Professoren und Assistenzprofessoren zu einem Rundgang. Jede Masterarbeit wurde von einem der externen Begutachter kurz vorgestellt und dann von allen Anwesenden diskutiert. Nachdem alle Masterarbeiten besprochen und miteinander verglichen wurden, bat der Studiendekan die drei verantwortlichen Juroren der Masterarbeit ihre definitive Note bekannt zu geben, erbat eine Unterschrift und gegebenenfalls eine schriftliche Begründung, falls es zu einer insgesamt negativen Beurteilung gekommen war. Dieser Ablauf war konsequent der Gleiche bei jeder Jury. Soviel zur organisatorischen Form. Inhaltlich gesehen, waren die Projekte sehr unterschiedlich, von spektakulären, monolithischen Gebäuden, über subtile Umbauten im Bestand, bis hin zu Gebäuden in künstlich angelegten Kratern. Es wurden überwiegend Neubauten und in der Regel monofunktionale Gebäudetypologien präsentiert: es gab sowohl Museen, Schulen, Kindergärten, Wohnbauten, Hotels und auch einen Leuchtturm. Die Lage und der Kontext der Entwürfe waren selten städtisch. Vorgestellt wurden größtenteils Projekte im ländlichen Raum, die oft Teil von dörflichen Revitalisierungsmaßnahmen waren, leider ohne dass diese stadtplanerisch detailliert ausgearbeitet worden wären. Eine fundiertere Auseinandersetzung und eine bessere Umsetzung der Kenntnisse aus Städtebau, Landschaftsarchitektur, Konstruktion, Baugeschichte, Architekturtheorie oder Soziologie, wäre bei einigen Projekten wünschenswert und insgesamt sicher sehr hilfreich gewesen, auch wenn dies möglicherweise ein Vermittlungsproblem war und man durch eine intensivere Auseinandersetzung mit der Publikation des Projektes auf genügend Referenzen, Quellen und Analysen gestoßen wäre. Die halbstündige Präsentation wurde von den Studierenden meist zu zwei Dritteln dazu genutzt, um die selbstgewählte Aufgabe auf biegen und brechen zu legitimieren und leider nur zu einem Drittel für differenzierte Erklärungen zu Architektur und Städtebau - dem eigentlichen Projekt. Das war in einigen Fällen fatal, als die Bewertung der Jury und auch die Kommentare beim späteren Rundgang sich fast ausschliesslich mit architektonischen und städtebaulichen Belangen auseinandersetzten. Die meisten Studierenden konnten jedoch ihre Zeit sinnvoll nutzen und ihr Projekt eloquent und durch die für Innsbruck typischen, außergewöhnlich guten Darstellungen gut erklären und verteidigen. Den wenigen, den bei diesem Termin im Juni 2016 der Masterabschluss verwehrt blieb, wurden mündlich und schriftlich durch konstruktive Kritik die Hilfestellungen gegeben, um nach einer ernsthaften Überarbeitung ihres Projektes, das ausreichende Niveau schaffen zu können. Lichtblicke waren aber die herausragenden Projekte, wie zum Beispiel die von Oliver von Malm, Thomas Filzer, Matthias Gritsch, Philipp Steger und Birgit Oberegger. Dafür und für die freundliche Einladung möchte ich mich herzlich bedanken.

Mathieu Wellner

PS: Die akustische Situation im Foyer und in der Aula ist für alle Beteiligten, sowohl für die Vortragenden Studierenden, als auch für das Publikum und die Prüfer, nicht optimal gelöst worden. Den Architekten der üppigen Sanierung des Fakultätsgebäudes dürfte man dafür kein gutes Zeugnis ausstellen.